

KARL HEINZ ESSER

## Mogontiacum

Obwohl Mainz zu den Geburtsstätten der deutschen Archäologie gezählt werden darf, ist seine römische und frühmittelalterliche Topographie bislang noch nicht so bekannt wie die anderer rheinischer Städte, z. B. die von Köln und Trier. Vor allem haben unüberwindbare Schwierigkeiten in der Nachkriegszeit verhindert, unsere Kenntnis durch systematische Grabungen so zu erweitern, wie das andernorts geschehen ist und theoretisch damals auch in Mainz möglich gewesen wäre. Immerhin haben einige mehr oder minder umfangreiche Plangrabungen, die durch Unterstützung verschiedener Stellen wie der Mainzer Akademie der Wissenschaften, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Landes Rheinland-Pfalz, des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte und der Stadt Mainz durchgeführt werden konnten, über einzelne topographische Fragen wichtige Aufschlüsse gebracht. So ist, nach einer durch widrige Umstände nicht beendeten und demnach noch nicht publizierten Grabung in der Johanniskirche 1950/51<sup>1</sup>, von Dietwulf Baatz in den Jahren 1957/58 die Baugeschichte des Mainzer Legionslagers auf dem Kästrich gründlich erforscht und in einer 1962 erschienenen Publikation<sup>2</sup> erschlossen worden. Dann konnte durch eine umfangreiche Grabung auf dem Brandplatz in den Jahren 1965 bis 1967 sowie Ergänzungsbeobachtungen 1971 vor allem der Verlauf und auch die Zeitbestimmung der rheinseitigen römischen Stadtmauer und Fragen der frühmittelalterlichen Topographie geklärt werden<sup>3</sup>. Wichtige Aufschlüsse über die römische und frühmittelalterliche Besiedlung des Mainzer Stadtkernes brachten schließlich jeweils beschränkte Grabungsetappen 1969–71 in der St. Emmeranskirche, deren Fortsetzung Antwort auf angeschnittene bedeutsame Fragen bringen dürfte. Die Ergebnisse der Grabungen auf dem Brandplatz und in der Emmeranskirche werden bei nächster Gelegenheit in der Mainzer Zeitschrift veröffentlicht werden.

Angesichts der Schwierigkeiten, durch neue Grabungen neue Fakten zu gewinnen, erschien eine bisher noch ausstehende systematische Zusammenfassung und Auswertung aller bislang bekannter Fundbeobachtungen um so wichtiger. Deshalb wurden seit 1955 sämtliche aus den verschiedenen Publikationen und aus bisher

<sup>1</sup> F. Arens, Die Kunstdenkmäler der Stadt Mainz I. Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz 4,1 (1961) 409 ff.

<sup>2</sup> D. Baatz, Mogontiacum. Neue Untersuchungen am römischen Legionslager in Mainz. Limesforschungen 4 (Berlin 1962).

<sup>3</sup> K. H. Esser, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 11. Mainz (Mainz 1969) 132 ff.

ungenutzten Notizen – vor allem über die Beobachtungen einiger archäologisch besonders interessierter Bauleiter des Tiefbauamtes bei der Kanalisation um die Jahrhundertwende – zu ermittelnde Funde karteimäßig erfaßt, zusammenhängend bearbeitet und zunächst in einem Gesamtplan im Maßstab 1 : 5000 kartiert. Als erstes, auf den Stand von 1962 gebrachtes Ergebnis wurde ein Gesamtplan dem Aufsatz von H. v. Petrikovits in der Mainzer Zeitschrift 1963 beigelegt. Unter gleichzeitiger Weiterführung bis zum Stand Ende 1970 wurde dann der Versuch unternommen, alle erfaßten und kartierten Funde soweit möglich nach Jahrhunderten zu datieren und auf 5 Deckkarten nach den einzelnen Jahrhunderten der römischen Geschichte von Mainz auseinanderzuziehen<sup>4</sup>. Der dadurch gewonnene, für die Bearbeiter selbst mitunter überraschende Überblick über die Topographie von Mogontiacum sei hier an Hand von 4 Gesamtplänen des Zustandes jeweils gegen Ende des 1. bis 4. Jahrhunderts vorgeführt (Karten 1–4).

Da die bisherige Kenntnis vorrömischer Funde im Mainzer Raum nicht die Annahme erlaubt<sup>5</sup>, daß die römische Topographie von Mainz durch eine vorrömische Besiedlung bestimmt wurde, muß die Wurzel von Mogontiacum in dem großen Zweilegionslager auf dem Kästrich gesehen werden<sup>6</sup>.

Da auch das weitere Schicksal von Mogontiacum entscheidend durch die militärischen Ereignisse bestimmt wurde und die wichtigsten Aufschlüsse für die Topographie aus der archäologischen Hinterlassenschaft der hier stationierten, im 1. nachchristlichen Jahrhundert häufig wechselnden Legionen zu gewinnen sind, sei deren Anwesenheit vorweg tabellarisch aufgeführt<sup>7</sup>:

13/10 v. Chr. – 43 n. Chr.:	Legio XIV Gemina und Legio XVI Gallica – Verlegung im Zuge des Britannienfeldzuges des Claudius.
43 – um 70 n. Chr.:	Legio IV Macedonica und Legio XXII Primigenia – Verlegung in Folge des Bataveraufstandes 69/70.
70/71 – um 86 n. Chr.:	Legio XIV Gemina, jetzt Gemina Martia Victrix (ausgetauscht gegen Legio IV Macedonica) und Legio I Adiutrix (ausgetauscht gegen Legio XXII Primigenia).
um 86 – um 90 n. Chr.:	Legio XIV Gemina MV und Legio XXI Rapax (ausgetauscht gegen Legio I Adiutrix) – Verlegung in Folge des Aufstandes des Main-

<sup>4</sup> Materialerfassung von H. Reber, fortgesetzt, kartiert und ausgewertet von W. Selzer und K. V. Decker. Alle Fragen und Formulierungen des vorliegenden Berichtes wurden mit den Kollegen eingehend erörtert.

<sup>5</sup> B. Stümpel, *Mitteilungsblatt z. rheinhes. Landesk.* 15, 1966, 252 ff.; ders., in: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern*, 11. Mainz, 19 ff.

<sup>6</sup> Der Name Mogontiacum dürfte von einem keltischen Herrn oder dem gallischen Gott Mogon – von den Römern mit Apoll gleichgesetzt – abgeleitet sein, ohne daß die Hypothese einer möglichen Verbindung mit einer vorrömischen Siedlung im Zahlbacher Tal bisher erhärtet werden konnte. – *CIL XIII* 5315. 6688. – K. Schumacher, *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 25 f.

<sup>7</sup> E. Stein, *Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Principat* (Wien 1932) 288. – O. Doppelfeld, in: *Römer am Rhein. Ausstellung des Röm.-Germ. Museums Köln* (Köln 1967) 22.

- um 90 – um 92 n. Chr.: zer Statthalters Saturninus (88/89) oder des 2. Chattenkrieges Domitians (89).  
Legio XIV Gemina MV (ersatzloser Abzug der Legio XXI Rapax).
- um 92 – vermutl. um 370 n. Chr.: Legio XXII Primigenia, jetzt pia fidelis, unter Caracalla Ehrenname Antoniniana, unter Alexander Severus Severiana bzw. Alexandriana. Seit Constantin Organisationsform unbekannt (ausgetauscht gegen Legio XIV GMV).

Im Mainzer Raum waren zusätzlich stationiert:

- 9 – 17 n. Chr. Legio II Augusta und Legio XIII Gemina.  
um 39/40 n. Chr.: Legio XV Primigenia.  
um 40–43 n. Chr.: Legio IV Macedonica.  
83–86 n. Chr.: Legio XXI Rapax.

Angesichts der sorgfältigen und umfassenden Darlegungen von Baatz über den Befund und die Baugeschichte des Kästrichlagers kann sich hier auf eine kurze Zusammenfassung beschränkt werden:

Im Zuge der Germanenkriege des Drusus, wahrscheinlich noch während der beiden nördlichen Feldzüge gegen die Friesen und Cherusker (12 und 11 v. Chr.) und in Vorbereitung der beiden südlichen Germanenfeldzüge gegen die Chatten (10 v. Chr.) und gegen die Elbstämme (9 v. Chr.), also wohl zwischen 13 und 10 v. Chr., wurde von der Legio XIV Gemina und der Legio XVI Gallica auf einer nach drei Seiten abfallenden, fast 50 m über den Rheinspiegel (bis ca. 125 m NN) aufsteigenden und ca. 1 km vom Strom entfernten Zunge der Hochterrasse ein Zweilegionslager von ca. 35 ha Flächeninhalt angelegt. Da diese während der ganzen ca. 380-jährigen Zeit des Bestehens fast unveränderte Größe für ein Dauerlager von zwei Legionen recht gering ist, dürfte von Anfang an mit einer anderweitigen Unterbringung detachierter Einheiten zu rechnen sein.

In Zusammenfassung verschiedener Fundbeobachtungen konnte Baatz den Verlauf der Lagerbefestigung unter geringfügiger Korrektur früherer Annahmen mit hinlänglicher Genauigkeit kartieren<sup>8</sup>.

Unter Verwertung früherer Fundbeobachtungen konnten von Baatz fünf verschiedene Bauperioden der Lagermauer festgestellt werden, deren Datierungen teilweise vielleicht durch weitere Überlegungen präzisiert werden können. Auf eine erste augustische Holz-Erde-Mauer mit einem Umbau noch in augustischer Zeit erfolgte unter Tiberius ein Neubau einer Holz-Erde-Mauer ungefähr an gleicher Stelle, die aus einer feindseitigen Holzwand mit innenseitiger Erdaufschüttung bestand. Nach dem Bataveraufstand (69/70 n. Chr.) scheint die Lagermauer in Stein ausgeführt worden zu sein. In der Mitte oder 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts wurde eine neue Steinmauer errichtet, möglicherweise im Zusammenhang mit den fortifikatorischen Baumaßnahmen im Limesbereich unter Anto-

<sup>8</sup> Baatz (Anm. 2) Beil. 2 (tatsächlich sind jedoch mehr Fundstellen gesichert, als auf dem Plan bei Baatz eingetragen sind; somit ist die Bemerkung bei W. Weidemann, *Jahrb. RGZM* 15, 1968, 147 f. zu korrigieren).

ninus Pius und Marc Aurel. Diese zweite Steinmauer wurde gegen Mitte des 3. Jahrhunderts vermutlich bei Aufgabe des Limes gleichzeitig mit der wahrscheinlich unter Postumus um 265 errichteten Stadtmauer durch eine dritte Steinmauer ersetzt, von der noch Teile des aufgehenden Mauerwerks erhalten blieben. Wegen des Stadtmauerstückes auf der Kästrichhöhe, das einen rheinseitigen Lager teil abtrennte und in die Zeit Julians oder Valentinians I. um 360/70 datiert ist, muß das Legionslager in dieser Zeit aufgegeben und seine letzte dritte Steinmauer abgebrochen worden sein. Dieser Zeitansatz wird auch durch die Münzfunde im Lagergebiet bestätigt, die aus konstantinischer Zeit noch sehr zahlreich sind, nach Valentinian I. jedoch aufhören<sup>9</sup>.

Ob nach der Lagerauffassung noch Truppen des damaligen 'Dux Mogontiacensis' in Mainz selbst stationiert waren und wo deren dann anzunehmende Unterkünfte gelegen haben könnten, ist ungewiß, da die Hypothese eines möglichen militärischen Charakters römischer Fundamente im Bleichenviertel aus der Zeit nach dem Stadtmauerbau noch nicht erhärtet werden konnte.

Von dem inneren Ausbau des Lagers ist wenig bekannt. Möglicherweise schon nach 43 n. Chr., sicher aber nach 70/71 n. Chr. müssen die ursprünglichen Holzgebäude durch Steinbauten ersetzt worden sein. Wohl nach 90/92 n. Chr., vielleicht anläßlich der offiziellen Ernennung des Mainzer Legaten und Statthalters zum *Legatus Augusti pro praetore provinciae Germaniae superioris*, scheint ein umfassender Umbau des Lagerinneren mit der Errichtung monumentaler Princia und wahrscheinlich weiterer Großbauten erfolgt zu sein. Ohne daß bislang deren Lage, Größe oder Gestalt durch einen Fundamentbefund nachgewiesen werden konnten, ist doch deren Existenz im Lagerbereich anzunehmen, weil verschiedenartige Großquader von offenbar mehreren Monumentalbauten im Fundament des erst nach Aufgabe des Legionslagers um 360/370 errichteten Stadtmauerteils auf dem Kästrich verbaut worden sind<sup>10</sup>. Wenn auch die bisher aufgefundenen Quader keine Rekonstruktion oder genauere Datierung der verschiedenen Bauten im Lager gestatten, so ist doch durch mehrere aufgefundene pilaster- und kapitellverzierte Eckquader gesichert, daß einer der Lagerbauten ein Achteckbau gewesen ist<sup>11</sup>. Vielleicht entstand zur gleichen Zeit auch ein erstes kleines Kastellbad (sudatorium), das nach Ausweis der Fundamente in hadrianischer Zeit erweitert und offenbar in späterer Zeit noch mehrfach umgebaut wurde<sup>12</sup>. Andere innerhalb des Lagerbereichs aufgefundene Fundamente erlauben bislang noch keine vertretbare Rekonstruktion oder Datierung.

<sup>9</sup> R. Franke, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, Abt. IV, 1 (Berlin 1960) 204.

<sup>10</sup> Schumacher, Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 26 ff. – E. Neeb, Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 52 ff. u. Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913/14, 131. – Die definitive Zuweisung dieser Großbauten zum Lagerbereich (im Gegensatz zu den bisherigen unentschiedenen Meinungen, die auch einen Standort im Stadtbereich für möglich halten; zuletzt Weidemann, Jahrb. RGZM. 15, 1968, 153) ist bedingt durch die Erkenntnis der zweiperiodigen Entstehungszeit des Stadtmauerrings (siehe unten). Da die in Frage stehenden Großquader nach allen bisherigen Feststellungen ausschließlich bei dem in ursächlichem Zusammenhang mit der Lageraufgabe erfolgten Bau der 'Kästrichmauer' verwendet worden sind, können sie nur aus dem Lagerbereich stammen.

<sup>11</sup> E. J. R. Schmid, Mainzer Zeitschr. 24/25, 1929/30, 123 f. – G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 48/49, 1953/54, 77 ff. – G. Rodenwaldt, Arch. Anz. 1931, 317 ff.

<sup>12</sup> Behrens, Mainzer Zeitschr. 12/13, 1917/18, 46 ff.; 48/49, 1953/54, 81.

Zu der durch das Militär bestimmten römischen Topographie von Mainz gehören im unmittelbaren heutigen Stadtbereich außer dem Kästrichlager noch drei weitere mit Sicherheit nachweisbare Anlagen:

Durch Legionsstempel in vespasianische Zeit um 70/80 datiert, also vermutlich im Zusammenhang mit der angenommenen ersten Steinmauer des Lagers entstand eine ca. 5 km lange Wasserleitung<sup>13</sup>. Sie wurde aus zwei in dem Hügelgelände westlich des Lagers entspringenden Quellen bei Draies (ca. + 190 m NN) und im Königsborn bei Finthen (ca. + 160 m NN) gespeist, führte zunächst in einem gedeckten Kanal und dann mit einem Aquädukt von schätzungsweise 35 m Höhe über den tiefen Einschnitt des Zahlbacher Tales westlich des Lagers zu einem Zweikammerbehälter vor der Südwestecke des Lagers (ca. + 125 m NN). Die weitere Verteilung geschah durch Tonröhren<sup>14</sup>. Es ist zu vermuten, daß diese Wasserleitung des 1. Jahrhunderts noch bis in das späte 4. Jahrhundert und die Zeit nach der Aufgabe des Legionslagers in Benutzung war und mit zur Versorgung der Stadt diente. Die Hypothese einer älteren hölzernen Wasserleitung ungefähr im Verlauf der vespasianischen Steinleitung konnte bislang archäologisch noch nicht erhärtet werden<sup>15</sup>.

Ungefähr gleichzeitig mit der vespasianischen Wasserleitung, wahrscheinlich noch vor dem Chattenfeldzug 83 n. Chr., wurde eine feste Rheinbrücke angelegt. Von ihr wurden im heutigen Rheinbett 14 Pfeilerreste festgestellt, dazu kamen noch vielleicht 3 bis 4 Strompfeiler und 2 bis 3 Landpfeiler<sup>16</sup>. Auf der Mainzer Seite begann die Brücke hinter einem Brückenkopfkastell, das laut einer Centurieninschrift im Hof des späteren Sautanz-Arsenals von der Legio XIV GMV (70/71 bis um 92 n. Chr. in Mainz stationiert) errichtet wurde<sup>17</sup>. Die Brückenpfeiler standen in ungleichen Abständen mit einer Achsweite von ca. 21 m in Ufernähe und ca. 34 m in der Strommitte. Über den Eichenpfahlrosten in hölzernen Caissons mit Steinfüllung müssen sich steinerne Brückenpfeiler und darüber ein hölzerner Fahrbahnaufbau befunden haben. Diese wahrscheinlich vespasianische, spätestens domitianische Brücke ist nach Ausweis zweier Brennstempel der Legio XXII Antoniniana in einem Pfeilerrost sicher unter Caracalla um 213, nach den literarischen Zeugnissen vielleicht später noch mehrfach instand gesetzt worden. Sie wurde erst nach dem Germaneneinfall unter Rando 366, wahrscheinlich Anfang des 5. Jahrhunderts, endgültig zerstört. Ein mitten im Strom in der Flucht der Pfeilerreste gefundenes, heute verlorenes Fragment eines Bleiankers mit einer Inschrift der Legio XVI Gallica (13/10 v. bis 43 n. Chr. in Mainz) könnte für eine auch aus anderen Gründen anzunehmende, im Zusammenhang

<sup>13</sup> K. Schumacher, *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 22 f. – K. Bittel, *Mainzer Zeitschr.* 23, 1928, 53 ff. – E. Samesreuther, 26. Ber. RGK. 1937, 82 ff. – Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 48/49, 1953/54, 80 f. – H. Klumbach, in: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern*, 11. Mainz, 103. – B. Stümpel, *Mainzer Zeitschr.* 66, 1971, 140 f.

<sup>14</sup> Behrens (Anm. 13) 81. – Bittel a. a. O. 61 Abb. 15.

<sup>15</sup> J. Fuchs, *Geschichte von Mainz* Bd. 1 (1771) 342 ff., 355 f.

<sup>16</sup> Heim, *Zeitschr. d. Vereins z. Erforsch. d. Rhein. Gesch. u. Altert.* 3, 1887, 553 ff. – Schumacher (Anm. 13) 24 f. Abb. 8 f. – Klumbach, *Jahrb. RGZM.* 8, 1961, 98 ff. – Ders., in: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern*, 11. Mainz, 119.

<sup>17</sup> *Mainzer Zeitschr.* 48/49, 1953/54, 65, Abb. 29.

mit der Anlage des Legionslagers auf dem Kästrich entstandene Schiffsbrücke an der Stelle der späteren festen Rheinbrücke sprechen<sup>18</sup>.

Der Drususstein, ca. 800 m vor dem anzunehmenden Südtor des Lagers am Ostrand derselben Hochterrasse gelegen, ist wegen seiner Bauform und der Verwendung von Spolien wahrscheinlich ein Bauwerk hadrianischer Zeit<sup>19</sup>. Da er aber nach allen bisherigen Feststellungen keine Grabkammer umschließt, scheint die Frage berechtigt, ob seine derzeitige archäologische Deutung als Grabbau eines unbekanntes vornehmen Römers des 2. Jahrhunderts berechtigt ist oder ob nicht doch im Sinne der alten Tradition ein Zusammenhang bestehen könnte mit einem in Mainz errichteten Kenotaph für den auf dem Elbfeldzug verstorbenen Drusus. Da noch in claudischer Zeit jährlich Zusammenkünfte gallischer Civitates und militärische Reiterspiele am *tumulus Drusi* stattgefunden haben<sup>20</sup>, und die mittelalterliche Tradition, die das überkommene Bauwerk als Drususdenkmal ansprach, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist, könnte der heute bestehende Bau vielleicht eine zeitgeschichtlich wie politisch durchaus denkbare hadrianische Erneuerung, sei es eines ursprünglichen Tumulus oder möglicherweise einer claudischen Erneuerung des originalen Drususmals sein<sup>21</sup>. Auffällig ist, daß der Drususstein am Rand einer von vier römischen Straßen umschlossenen, für Truppenübungen durchaus geeigneten ebenen Fläche liegt, auf der sonst noch keine Gräber festgestellt wurden. Über das ursprüngliche Aussehen des heute nur noch im Kern erhaltenen Bauwerks ist bislang keine Sicherheit zu gewinnen.

Fast 4 km südlich des Kästrichlagers hat auf der gleichen Hochterrasse im Bereich des heutigen Weisenauer Zementwerkes südlich einer Spätlatènesiedlung noch ein zweites Militärlager bestanden<sup>22</sup>. Ohne daß die durch den ständigen Geländeabbau bedingte Weiterführung der schon vor drei Generationen begonnenen Grabungen hinlängliche Feststellungen über die offenbar verschiedenartigen Anlagen ermöglicht hat und wohl auch in Zukunft nicht mehr ermöglichen wird, muß doch heute damit gerechnet werden, daß dieses Weisenauer Lager zeitweise größer war als bisher angenommen. Statt eines bislang für wahrscheinlich gehaltenen Flächeninhaltes von 3,5 ha, der der Größe eines Auxiliarlagers entsprechen würde, scheint das Lager zumindest in einer Bauperiode möglicherweise bis zu 12 ha Flächeninhalt, also die Größe eines Lagers für eine Legion, gehabt zu haben<sup>23</sup>.

<sup>18</sup> K. Körber, Mainzer Zeitschr. 10, 1915, 115. – Nach freundlicher Mitteilung von D. Ellmers handelt es sich sicher um ein Ankerteil.

<sup>19</sup> Schumacher (Anm. 13) 20 f. u. Mainzer Zeitschr. 2, 1907, 38 f. – Neeb, Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913/14, 132 f. Abb. 12 f. – Behrens (Anm. 13) 48/49, 1953/54, 86. – F. Oelmann, Bonner Jahrb. 154, 1954, 162. – Klumbach, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 11. Mainz, 117 u. H. J. Hassel, ebenda 113.

<sup>20</sup> H. U. Instinsky, Jahrb. RGZM. 7, 1960, 180.

<sup>21</sup> K. H. Esser, Mainz<sup>2</sup> (Berlin - München 1969) 8 f.

<sup>22</sup> Neeb (Anm. 19) 37 ff. – Klumbach, Germania 20, 1951, 165 f. – Behrens (Anm. 13) 71. 87 f.

<sup>23</sup> Hassel, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 11. Mainz 107. – Weidemann, Jahrb. RGZM. 15, 1968, 170 f. (die dort als gesichert angegebene Kartierung entspricht weder in der Lagerausdehnung noch in der Überdeckung mit einer Zivilsiedlung den Befunden). – E. Heinzel, Mainzer Zeitschr. 66, 1971, 165 ff. – Dazu weitere freundliche Mitteilungen von B. Stümpel.

Drei Grabsteine von Auxiliarangehörigen aus dem frühen 1. nachchristlichen Jahrhundert von drei Weisenauer Friedhöfen, von denen einer für die Zeit vor 43 gesichert ist<sup>24</sup>, und arretinische Keramik lassen auf eine Entstehung als Auxiliarlager möglicherweise in Verbindung mit dem Hauptlager auf dem Kästrich schließen. 4 Grabsteine von Legionären der Legio XV Primigenia mit auffallenderweise jeweils nur einem Dienstjahr von dem Friedhof am Radweg dürften für den Ausbau zu einem Legionslager in den Jahren der Anwesenheit dieser Legion im Mainzer Raum (39–43) sprechen<sup>25</sup>. Ebenso läßt ein Legionärsgrabstein der Legio IV Macedonica von dem gleichen Friedhof vermuten<sup>26</sup>, daß auch diese Legion bei ihrer Verlegung nach Mainz vor ihrem Einzug in das Kästrichlager in den Jahren um 40 bis 43 in Ablösung der Legio XV Primigenia ganz oder teilweise im Weisenauer Lager stationiert war. Damit könnte das ursprüngliche Weisenauer Auxiliarlager im Zusammenhang mit den Caligulafeldzügen der Jahre 39/40 zum Legionslager ausgebaut worden sein. Über die Belegung in den Jahrzehnten nach 43 ist nichts bekannt. Da in den Jahren 83–86 außer den beiden Legionen XIV Gemina MV und I Adiutrix auch noch die Legio XXI Rapax im Mainzer Raum lag, könnte diese Legion das Weisenauer Lager vor ihrem Einzug in das Kästrichlager 86 noch einmal als Übergangslager benutzt haben. Nach Verlegung der Legio XXI Rapax scheint das Lager in Weisenau mehr oder minder bald aufgegeben worden zu sein, da im Lagerbereich keine Scherben des 2. Jahrhunderts oder spätere gefunden wurden<sup>27</sup>.

Vor der Nordfront des Lagers lag eine eindeutig nachgewiesene kelto-römische Spätlatènesiedlung, die nach den Funden frühestens in augustischer Zeit begann – also vielleicht doch im Zusammenhang mit dem jetzt anzunehmenden frühen Auxiliarlager. Da im gleichen Bereich offenbar als zweiter Horizont Spuren eines rektangulären Straßensystems und teils ältere Gruben überschneidende römische Kellermauern gefunden wurden<sup>28</sup>, dürfte die Frage naheliegen, ob vielleicht der Ausbau des ursprünglichen Auxiliarlagers zum Legionslager auch die Anlage von Lagercanabae zur Folge gehabt haben könnte. Nach Aufgabe des Weisenauer Lagers scheint dieser Siedlungskomplex im Zuge einer nachweisbaren Verlagerung des Siedlungsschwerpunktes nach Norden immer mehr verödet und im 4. Jahrhundert verlassen zu sein<sup>29</sup>.

Die beiden bedeutsamen, nördlich des Weisenauer Lagers gefundenen Zivilgrabsteine des 'Blussus' und eines Ehepaars<sup>30</sup> lassen darauf schließen, daß die

<sup>24</sup> H. Finke, 17. Ber. RGK. 1927, 71 Nr. 216. – Neeb, Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913/14, 50. – Körber, Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913/14, 18.

<sup>25</sup> Neeb (Anm. 24) 50 Abb. 2 a. 2 b. 3, 51 Abb. 2. Offenbar gehört das dort auf S. 51 Abb. 3 veröffentlichte Fragment als 5. Legionärsgrabstein zur gleichen Gruppe.

<sup>26</sup> Neeb (Anm. 24) 50 Abb. 1.

<sup>27</sup> Heinzel, Mainzer Zeitschr. 66, 1971, 165 ff.

<sup>28</sup> Mainzer Zeitschr. 56/57, 1961/62, 230; 59, 1964, 141.

<sup>29</sup> Freundliche Mitteilung von B. Stümpel; Bericht erscheint in der Mainzer Zeitschr.

<sup>30</sup> Schumacher, Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 33. – CIL XIII 7067. – Mainzer Zeitschr. 22, 1927, 53 ff. Abb. 4. 6. 8. Taf. 1. – Nach eingehenden Ermittlungen lag die Fundstelle des Blussussteines in Übereinstimmung mit der Erwerbungsnotiz von 1848 unmittelbar auf der Hangkante oberhalb des Hauses Wormser Str. 15, offenbar in der Nähe der heutigen Jugendherberge (danach ist die Kartierung bei Weidemann [Jahrb. RGZM. 15, 1968, 173] zu korrigieren).

Weisenauer Zivilsiedlung auch in Fortsetzung der Spätlatènesiedlung vermutlich überwiegend von einheimischen Kelten besiedelt war, die sich zumindest in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts teilweise als Händler betätigt haben. Vielleicht in Fortsetzung der aus den Jahren nach 20 bis spätestens 69 im hypothetischen Canabaebereich liegenden Lampenfabrik<sup>31</sup>, die dementsprechend möglicherweise von Angehörigen des Legionstrosses betrieben wurde, scheint dann von der Mitte des 1. Jahrhunderts bis in das 4. Jahrhundert für die Bewohner der Zivilsiedlung das Töpferhandwerk von besonderer Bedeutung gewesen zu sein<sup>32</sup>. Ob der mehrfach überlieferte Name der Aresaces mit der Weisenauer Zivilsiedlung in Verbindung gebracht werden darf, erscheint nach einer neueren Lesung der diesbezüglichen Inschriften und der Entstehungsgeschichte des Komplexes ungewiß<sup>33</sup>. Auf jeden Fall dürfte die Bezeichnung der Siedlung als Vicus quellenmäßig noch nicht genügend gesichert sein.

Durch zahlreiche Kellermauern und Reste rektangulärer Straßensysteme im Anschluß an Parallelstraßen längs der südöstlichen und südwestlichen Lagermauern ist die Existenz von Lagercanabae vor dem Legionslager auf dem Kästrich gesichert<sup>34</sup>. Sie scheinen aus zwei in der frühen Kaiserzeit entstandenen, zunächst getrennten Komplexen vor den Südost- und Südwestmauern des Lagers während des 2. Jahrhunderts zusammengewachsen zu sein. Vor der Südecke des Lagers wurden nämlich frühkaiserzeitliche Bestattungen und der Hochbehälter der vespanianischen Wasserleitung festgestellt<sup>35</sup>.

Die Besiedlungsdauer dieser beiden Canabaeteile scheint verschieden lang gewesen zu sein. Der Südwestkomplex blieb nach Ausweis des Scherbenmaterials und der Münzfunde bis in das 4. Jahrhundert besiedelt und dürfte erst mit der Aufgabe des Legionslagers um 360/370 verlassen worden sein. Anscheinend hat er sogar im 3. Jahrhundert, vermutlich gleichzeitig mit der dritten Lagermauer und möglicherweise mit dem ersten Stadtmauerbau, noch eine Verteidigungsanlage, die sogenannte 'Mauer am Südende', erhalten<sup>36</sup>. Da im Südostkomplex keine Scherben des 4. Jahrhunderts und auch keine Reste einer Verteidigungsanlage, wohl aber mehrere im 3. Jahrhundert zerstörte Keller gefunden wurden, scheint dieser Canabaeteil bereits im 3. Jahrhundert aufgegeben worden zu sein. Für den Charakter der vor dem Lager gelegenen Canabae scheint der von den Söhnen eines Dativius Victor um die Mitte des 3. Jahrhunderts errichtete Portikusbogen aufschlußreich zu sein<sup>37</sup>. Da seine Quader ebenso wie die der genannten, im Lager

<sup>31</sup> F. Fremersdorf, Römische Bildlampen (Bonn - Leipzig 1922); Heinzel (Anm. 27) 171.

<sup>32</sup> Behrens, Mainzer Zeitschr. 10, 1915, 90 ff. – Stümpel, Mitteilungsbl. z. rhein Hess. Landesk. 10, 1961, 301 ff. – Ders., Mainzer Zeitschr. 60/61, 1965/66, 182; 62, 1967, 187 ff.; 63/64, 1968/69, 201. – Hassel, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 11. Mainz, 105 ff.

<sup>33</sup> Klumbach, Aresaces. Limesstudien. Schriften des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 14 (Basel 1959) 69 ff.

<sup>34</sup> Mainzer Zeitschr. 12/13, 1917/18, 62 ff. – Baatz (Anm. 2) 83 f.

<sup>35</sup> Bittel, Mainzer Zeitschr. 23, 1928, 67 ff. – Baatz (Anm. 2) 77. 85. – P. T. Kessler, Mainzer Zeitschr. 23, 1928, 67 ff.

<sup>36</sup> G. Behrens - E. Brenner, Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 53 ff. – Mainzer Zeitschr. 23, 1928, 55; 24/25, 1929/30, 68 ff. – Baatz (Anm. 2) 61 ff.

<sup>37</sup> H. Wallau, Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 51 ff. Taf. 2. – Körber, Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 12 ff. – H. v. Gall, Jahrb. RGZM. 15, 1968, 98 ff. (wo die Deutung des inschriftlich als *arcus et porticus* bezeichneten Bauwerks als Grabstele nicht überzeugt).

selbst zu lokalisierenden Großbauten um 360/370 im Fundament des Stadtmauer- teils auf dem Kästrich verbaut worden sind, dürfte sein ursprünglicher Standort auch im weiteren Lagerbereich und dann am wahrscheinlichsten in dem um die Mitte des 3. Jahrhunderts durch eine Wehrmauer geschützten, bis zur Lagerauf- gabe besiedelten südwestlichen Canabaekomplex anzunehmen sein. Nach der Überlieferung könnte im Süden der Lagercanabae ein Amphitheater bestanden haben<sup>38</sup>.

Möglicherweise ebenfalls im Zusammenhang mit einer militärischen Anlage – einer bislang jedoch durch keine Funde gesicherten Flottenstation – entstand nördlich des späteren Stadtgebietes in der Gegend des heutigen Zollhafens am sogenannten 'Dimesser Ort' ein dritter ziviler Siedlungskomplex, der offenbar auch als Canabae anzusprechen ist. Da hier kein vorrömisches oder einheimisches, wohl aber auffallend reiches, aus den Mittelmeerländern und Gallien importiertes Material schon aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts gefunden wurde, wie arretinische Keramik sowie griechische, italische und provençalische Amphoren<sup>39</sup>, ist anzunehmen, daß sich hier gleich zu Anfang der römischen Geschichte von Mogontiacum vor allem gallisch-italische Händler niedergelassen haben. Ihre Siedlung muß rasch besondere Bedeutung erlangt und um die Mitte des 1. Jahrhunderts den eigentlichen zivilen Schwerpunkt von Mogontiacum gebildet haben. Hervor- ragendstes Zeugnis ist die hier gefundene große Jupitersäule<sup>40</sup>, die – unter dem Statthalter Scribonius Proculus von den *canabarii pro salute Neronis* bald nach 59 oder wohl eher zwischen 65 und 67 errichtet – die kaiserliche Aufmerksamkeit auf die junge Siedlung lenken sollte, vermutlich mit einem bestimmten kommunal- politischen Ziel<sup>41</sup>.

Möglicherweise darf der in unmittelbarer Nähe der vom Kästrichlager zu der Siedlung am 'Dimesser Ort' führenden römischen Straße gefundene Marmorkopf einer Gaius Caesar- oder Augustusstatue als entsprechendes Zeugnis gewertet werden, da der ursprüngliche Standort dieses je nach der (heute anscheinend noch nicht entschiedenen) Identifizierung des Dargestellten um 10 n. Chr. oder in tibe- rische Zeit anzusetzenden kaiserlichen Repräsentationsbildes wohl am ehesten in dem damals bedeutendsten Siedlungskomplex, der Fernkaufleuteniederlassung am 'Dimesser Ort', anzunehmen ist<sup>42</sup>.

Daß dieser offenbar überraschend schnell zu beachtlicher Bedeutung gelangte zivile Siedlungskomplex trotz der aus der Widmungsinschrift der Jupitersäule zu er- schließenden Ansätze einer kommunalen Selbstverwaltung nicht wie andernorts

<sup>38</sup> Neeb, Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 34 ff. Abb. 1 f.

<sup>39</sup> Westdt. Zeitschr. 20, 1901, 343 ff. Taf. 17. – Behrens, Mainzer Zeitschr. 48/49, 1953/54, 79. – Baatz (Anm. 2) 82 f.

<sup>40</sup> L. Lindenschmit, Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 64 ff. – Körber, Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 54 ff. – H. Quilling, Die Jupitersäule des Samus und Severus (Leipzig 1918); Chr. Waas, Saalburg Jahrb. 9, 1939, 97 ff. – Instinsky, Jahrb. RGZM. 6, 1959, 128 ff. – Behrens (Anm. 39) 85; Hassel, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 11. Mainz, 119 ff.

<sup>41</sup> Esser, Mainz<sup>2</sup> (Berlin - München 1969) 10 f.

<sup>42</sup> Esser, Mainzer Zeitschr. 58, 1963, 19 ff. – E. Simon, Mainzer Zeitschr. 58, 1963, 1 ff. – F. Brom- mer, Zum Mainzer Augustuskopf. Kl. Schrift. d. Ges. f. bild. Kunst in Mainz, XX (Mainz 1964). – Esser, Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 47 ff. – E. Denninger, Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 44 ff. – H. Kähler, in: Römer am Rhein. Ausstellung des Röm.-Germ. Museums Köln (Köln 1967) 135 Taf. 19.

die Erhebung von Mogontiacum in den Rechtsstatus eines Municipium bewirken konnte, mag außer durch die weiterhin die Mainzer Geschichte bestimmende Bedeutung eines militärischen Konzentrationspunktes auch durch eine offenbar bereits in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts einsetzende Verlagerung des Siedlungsschwerpunktes nach Süden in das Gebiet zwischen Lager und Rheinbrücke mitbedingt zu sein. Zwar ist nach Ausweis der Scherbenfunde die Siedlung am 'Dimesser Ort' in römischer Zeit nicht völlig aufgegeben worden, ist aber ständig, anscheinend besonders nach dem Bau der Stadtmauer im 3. Jahrhundert immer weiter bis auf ein noch im 5. Jahrhundert besiedeltes kleines Gebiet um die christliche Theomast/Theonestkirche geschrumpft<sup>43</sup>.

Offensichtlich in ursächlichem Zusammenhang mit dem Rückgang vor allem der 'Dimesser-Ort'-Siedlung, aber auch der Zivilsiedlung in Weisenau steht die Entstehung und das schnelle Anwachsen des vierten und letzten zivilen Siedlungskomplexes von Mogontiacum zwischen Kästrichlager und Rhein, der zur Kernzelle der mittelalterlichen und heutigen Stadt Mainz geworden ist. Da die Bodenfunde bislang die Annahme einer vorrömischen Besiedlung innerhalb des späteren Stadtgebietes nicht gestatten, müssen die Ausgangspunkte dieses Siedlungskomplexes in den Wirtschaftsfaktoren des Rheinüberganges und des ihn mit dem Kästrichlager verbindenden Straßenzuges, der mehrfach im Zuge der heutigen Emmerans- und Emmerich-Josephstraße festgestellt wurde, gesehen werden. Bemerkenswert ist, daß hier die römische Besiedlung eine Geländezunge von heute + 87 m NN benutzt und auch im sonstigen Stadtgebiet nicht unter dem heutigen Oberflächenniveau von + 86 m NN heruntergeht.

Die frühesten Funde mit augustischer Ware stammen von dem Schnittpunkt der Ostweststraße vom Lager und der Nordsüdstraße vom 'Dimesser Ort' am Brückenkopf<sup>44</sup>. Mit frühkaiserzeitlicher Keramik beginnen die Siedlungsspuren am heutigen Schillerplatz<sup>45</sup>, die sich mit Material aus dem 2. Jahrhundert den heutigen Stephansberg hinaufziehen<sup>46</sup>. Aus dem Anfang des 1. Jahrhunderts stammen die frühesten Zeugnisse längs der Emmeransstraße<sup>47</sup> und an der römischen Straße

<sup>43</sup> Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz. Kulturgeschichtliche Wegweiser des RGZM. 20 (Mainz 1950) 1 ff. – L. Falk, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 11. Mainz 62. – Weidemann, Jahrb. RGZM. 15, 1968, 169. (Das dort kartierte röm. Siedlungsgebiet war nach den Funden wesentlich größer und reichte im Süden bis zur Kreysigstraße und im Osten bis zur Goethestraße. Bedauerlich ist, daß der für den Siedlungskomplex sehr wichtige Fundort der Jupitersäule – Sömmeringstraße 6 – auf der Karte nicht erfasst und bei der Standortfrage der Hinweis von Keßler [Chr. Waas, Saalburg-Jahrb. 9, 1939, 101] nicht berücksichtigt ist. Für eine exakte Kartierung der Lage der Theonestkirche fehlt bis heute jedes archäologische Zeugnis und auch die sonstigen Quellen geben keinen zuverlässigen Anhalt).

<sup>44</sup> W. v. Pfeffer, Mainzer Zeitschr. 56/57, 1961/62, 209 ff. – Stümpel, Mainzer Zeitschr. 56/57, 1961/62, 228 f.; 59, 1964, 141.

<sup>45</sup> Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 70. – J. Becker, Römische Inschriften und Steinskulpturen des Museums der Stadt Mainz 1 (Mainz 1875) 115 f. – Körber, Neue Inschriften des Mainzer Museums. 4. Nachtrag zum Becker'schen Katalog (Mainz 1905) 52.

<sup>46</sup> Mainzer Zeitschr. 60/61, 1965/66, 169 f. – Behrens (Anm. 39) 48/49, 1953/54, 78. 82 f.; Westdt. Zeitschr. 12, 1893, 388 ff.

<sup>47</sup> Westdt. Zeitschr. 15, 1896, 361; 18, 1899, 399. – Behrens (Anm. 39) 48/49, 1953/54, 88. – Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 143. – CIL XIII 10.009, 258; 10.009, 254; 10.009, 212; 10.009, 220 u. a.

vom Lager zum 'Dimesser Ort' im Bereich der heutigen Altmünsterkirche<sup>48</sup>. Für den wirtschaftlichen und sozialen Charakter bei Siedlungsbeginn sind der Fund einer Metallschmelze in Brückenkopfnähe aus der Mitte des 1. Jahrhunderts<sup>49</sup> und zahlreiche Überreste von Schusterwerkstätten aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts längs der Emmeransstraße aufschlußreich<sup>50</sup>.

Vom 2. Jahrhundert bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts hat sich einerseits dieser zentrale Siedlungskomplex erstaunlich schnell nach Süden ausgedehnt und andererseits dessen ursprüngliches Zivilisationsniveau merkwürdigerweise offenbar auffallend verlagert und verbessert. So lag im 2. Jahrhundert eine Metallschmelze am Stephansberg<sup>51</sup>, während in dem bis in das 4. Jahrhundert immer dichter besiedelten Gebiet zwischen Emmeransstraße und Dom zahlreiche Hypokausten, Privatbäder und Mosaikböden<sup>52</sup>, unter der Johanniskirche sogar recht qualitätvolle Freskenfragmente und an der Emmeransstraße über dem Niveau der frühen Schuhabfallgruben späte Mosaikböden gefunden wurden<sup>53</sup>. Für den Zivilisationsstand bezeichnend ist auch das um 200 angelegte sehr große Theater am Südbahnhof<sup>54</sup> und die aus der Mitte des 3. Jahrhunderts stammenden Thermen bei und unter der Stephanskirche<sup>55</sup>. Möglicherweise könnten in dem Viertel um die Augustinerkirche 'Navalia' gelegen haben<sup>56</sup>. Dagegen muß die Hypothese eines römischen Hafens im Dombereich aufgegeben werden, da deren wichtigstes Argument hinfällig ist: Die Fundstelle eines wohl vorrömischen Kahns lag unter einer hier anscheinend schon seit dem 1. Jahrhundert verlaufenden römischen Straße<sup>57</sup>. Auch haben die Hypothesen über einen Tempelbezirk im Dombereich<sup>58</sup> oder die Lage eines Forums am Schillerplatz<sup>59</sup> bisher keine Bestätigung gefunden.

Ergänzende und bestätigende Aufschlüsse über die Entwicklung des zentralen Siedlungsgebietes brachten die Grabungen auf dem Brandplatz. Nachdem das Gelände hier noch zu Anfang des 2. Jahrhunderts sumpfig war und bei einer Tiefe von ca. + 81 m NN als Abfallgrube vermutlich in der Nähe gelegener, auffallend produktionsstarker Schusterwerkstätten diente, wurden in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts möglicherweise als Anlegestelle flacher Kähne dienende Spundwände eingerammt, über deren Niveau in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts bei ca. + 82,75 m NN gründende Mauern errichtet wurden. In der Mitte des 3. Jahrhunderts wurde das Terrain dann durch die Anlage der rheinseitigen Stadtmauer

<sup>48</sup> Westdt. Zeitschr. 15, 1896, 362. – CIL XIII 10.009, 234; 10.009, 159 u. a.

<sup>49</sup> Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 88.

<sup>50</sup> Westdt. Zeitschr. 15, 1896, 361 Taf. 14, 1–4; 18, 1899, 399 Taf. 7,1–2. – Behrens, Mainzer Zeitschr. 48/49, 1953/54, 87.

<sup>51</sup> Westdt. Zeitschr. 12, 1893, 388 ff.; Behrens (Anm. 50) 87.

<sup>52</sup> Mainzer Zeitschr. 17/18, 1922/24, 48 ff.; 48/49, 1953/54, 62. Westdt. Zeitschr. 6, 1887, 81 ff. Behrens (Anm. 50) 83.

<sup>53</sup> Mainzer Zeitschr. 48/49, 1953/54, 62.

<sup>54</sup> Neeb, Mainzer Zeitschr. 12/13, 1917/18, 68 ff.; 10, 1915, 75 ff. – Ders., Germania 1, 1917, 54. – Behrens (Anm. 50) 78. – Klumbach, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 11. Mainz 118.

<sup>55</sup> Behrens (Anm. 50) 82 ff., Abb. 8 f., Westdt. Zeitschr. 4, 1885 Korresp.-Bl. 20 ff.

<sup>56</sup> Behrens (Anm. 50) 79 und freundl. Mitteilung von A. Radnoti.

<sup>57</sup> L. Becker – J. Sartorius, Die Baugeschichte der Frühzeit des Domes zu Mainz (Mainz 1936) 11. – D. Ellmers, Jahrb. RGZM. 16, 1969, 87.

<sup>58</sup> Behrens (Anm. 50) 83 f.

<sup>59</sup> Behrens (Anm. 50) 78.

mit einer über Pfahlrosten liegenden Fundamentunterkante bei + 81,50 m NN in einen anscheinend ungenutzten Streifen zum Strom hin und in ein durch Auffüllung mit einer bis zu 0,70 m starken Scherbenschicht zum Stadtgebiet geschlagenes Geländestück aufgeteilt.

Da die Scherbenauffüllung erst nach dem Mauerbau eingebracht wurde und ausschließlich späte Rheinzaberne Ware enthält, ist einerseits die rheinseitige römische Stadtmauer gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts zu datieren<sup>60</sup>. Diese Datierung könnte eine grundsätzliche Bestätigung finden durch die noch nicht veröffentlichten dendrochronologischen Untersuchungen der hier zur Festigung des Fundamentgrundes eingerammten Eichenpfahlroste<sup>61</sup>. Da sich andererseits unter den an verschiedenen Stellen im Fundament der rheinseitigen Stadtmauer verbauten Spolien zumindest drei sicher erst einige Jahre nach Caracallas Damnatio als derart zweckentfremdet denkbare Weihesteine befinden<sup>62</sup>, und da vor allem in den Fundamenten der beiden anderen großen Mauerabschnitte vom Rhein zur Lagerhöhe – im NW längs der Hinteren Bleiche bis zur Bingerstraße und soweit beobachtet im Süden vor allem am Eisgrubweg und Gautor – zahlreiche Weihesteine mit einer zeitlichen Sequenz vom mittleren 2. Jahrhundert bis zu dem derzeit jüngsten Datum 240 gefunden wurden<sup>63</sup>, dürfte die Annahme berechtigt sein, daß der gesamte Stadtmauerzug vom Lager zum Rhein hinunter, längs des Rheins und vom Rhein wieder hinauf zum Lager einheitlich in der Mitte des 3. Jahrhunderts oder kurz danach errichtet worden ist. Aus historischen Gründen könnte für die Durchführung dieser ersten faßbaren großen städtebaulichen Maßnahme in Mogontiacum – möglicherweise nach vorbereitenden Maßnahmen an der Rheinfront im Zuge der Rheinübergangsaktionen unter Alexander Severus – am ehesten die Zeit nach dem Fall des Limes und dann wohl am wahrscheinlichsten die Jahre der Rheinsicherung unter Postumus (260/268) in Frage kommen. Damit ergäbe sich eine Gleichzeitigkeit mit der letzten Lagerinstandsetzung durch die dritte Steinmauer und der südwestlichen Wehrmauer der Legionslagercanabae. Auch würde ein solcher Zeitanatz in Übereinstimmung stehen mit der heute in die Tetrarchenzeit um 300 datierten Darstellung des mauerumwehrten Mogontiacum auf der sogenannten Lyoner Bleimedaille<sup>64</sup> und sogar mit der allein ebenfalls nicht beweiskräftigen ersten Erwähnung von Mogontiacum als civitas auf einem Weihestein von 293/305<sup>65</sup>.

Während der Bau des den damals wichtigsten Siedlungskomplex umfassenden römischen Stadtmauerzuges noch während des Weiterbestandes des Legionslagers auf dem Kästrich erfolgte, ist der auf der Kästrichhöhe gelegene, das Lager zerschneidende und damit ursächlich mit der Lageraufgabe verbundene Mauerabschnitt, der die beiden zangenartig gegen die nordwestliche und südliche Lagermauer stoßenden Stadtmauerzüge verbindet, durch mehrere, im Fundament

<sup>60</sup> Esser, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 11. Mainz 134 ff.

<sup>61</sup> Die dendrochronologischen Untersuchungen werden von E. Hollstein, Trier, durchgeführt.

<sup>62</sup> v. Pfeffer, Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 55 ff.

<sup>63</sup> Baatz (Anm. 2) 66 Anm. 76.

<sup>64</sup> Behrens (Anm. 50) 72. – M. Alföldi, Schweiz. Münzbl. 8, 1958, 63 ff. – Baatz (Anm. 2) 63. – W. Unverzagt, Germania 3, 1919, 74 ff. – Klumbach, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 11. Mainz 130 f.

<sup>65</sup> CIL XIII 6727.

gefundene konstantinische Münzen und eine Magnentiusmünze (350/353) in die Zeit Julians oder Valentinians I. um 360/370 zu datieren. An den ehemaligen Anschlußstellen des älteren Stadtmauerzuges an die Lagermauern, vor allem an der Stelle Kästrich/Gautor, scheinen bei der Schließung des Stadtmauergürtels durch die spätere Kästrichmauer wegen der Vergesellschaftung älterer Spolien mit offenbar erst bei Lageraufgabe verfügbar gewordenem Material und der späten Münzen tiefgreifende Umbaumaßnahmen erfolgt zu sein<sup>66</sup>. Die mit dieser fortifikatorisch günstigen Schließung des Mauerzuges erreichte Größe des Stadtgebietes betrug ungefähr 98,5 ha<sup>67</sup>.

Bemerkenswert erscheint, daß bislang zwar an vielen Stellen das Fundament der römischen Stadtmauer gefunden und bis auf drei Stellen späterer Erweiterungen des Stadtgebietes sogar als Fundament der teilweise noch erhaltenen mittelalterlichen Stadtmauer des 13. Jahrhunderts gedient hat, bislang aber an keiner Stelle das aufgehende römische Mauerwerk ohne tiefgreifenden, vor der mittelalterlichen Erneuerung erfolgten Abbruch angetroffen worden ist.

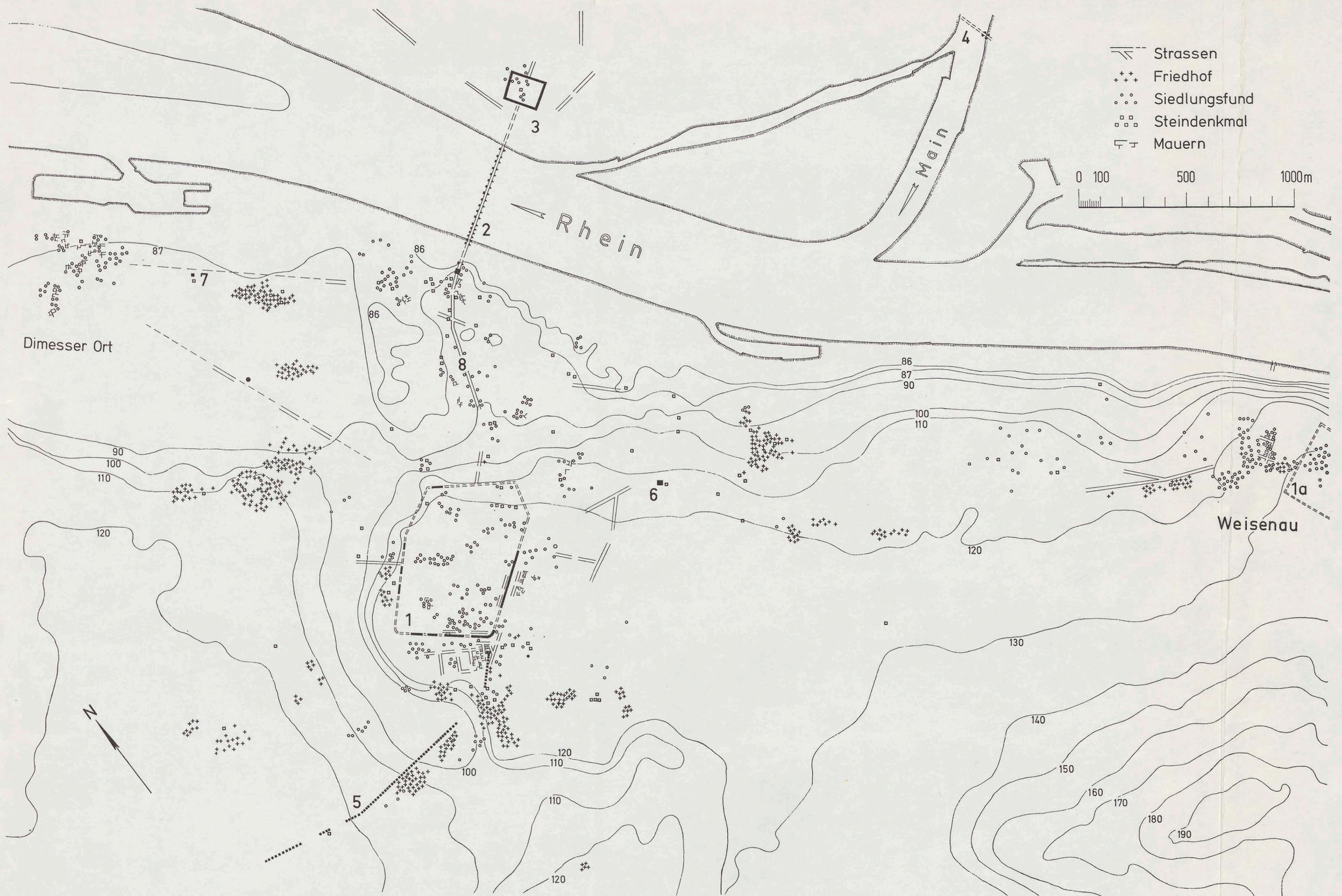
Möglicherweise bietet hierfür ein überraschendes Ergebnis der Grabungen auf dem Brand eine Erklärung<sup>68</sup>. Während auf Grund einer quellenmäßig überlieferten Stadtgebietserweiterung unter Erzbischof Hatto I (891/913) ein Ersatz der Römermauer durch einen Mauerneubau weiter rheinwärts erwartet und auch in Form eines systematischen Ausbruchs der römischen Stadtmauerfundamente bis auf die Pfahlrostung mit einem gleichzeitigen Mauerneubau aus dem späten 9. Jahrhundert gefunden wurde, ergab sich, daß der Hatto-Neubau erstaunlicherweise in der Mitte des 12. Jahrhunderts wieder abgebrochen, aber erst ein Jahrhundert später, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch den nochmals rheinwärts vorverlegten, am 'Eisernen Turm' noch erhaltenen Stadtmauerbau ersetzt worden ist, was offenbar nur mit der quellenmäßig überlieferten, bislang nicht verständlichen Strafaktion eines Mauerabbruches durch Kaiser Barbarossa im Jahre 1163 zu erklären ist. Sollte im Zuge dieser Strafaktion vielleicht auch das aufgehende Mauerwerk des übrigen römischen Stadtmauerringes abgebrochen worden sein?

Als nächste bedeutende, nach der Anlage der drei das Stadtgebiet im Nordwesten, Osten und Süden umfassenden Stadtmauerzüge und noch vor deren Zusammenfügung durch die Kästrichmauer durchgeführte, zwar weniger die römische Topographie als das Stadtbild der Folgezeit bis in die Gegenwart bestimmende Baumaßnahme ist die Errichtung der christlichen Bischofskirche anzusehen. Von ihr konnte unter der heutigen Johanniskirche eine von Südwest nach Nordost verlaufende, ca. 1 m starke Außenmauer mit mehreren bei ca. + 84,50 m NN liegenden, über 13 m nach Südosten verlaufenden Fußböden festgestellt werden, die auf einem mehr oder minder ungestörten Fortbestand bis zu einem Umbau um

<sup>66</sup> Neeb, Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 26 ff.; ders., 7, 1912, 52 ff.; ders., 8/9, 1913/14, 131. – Baatz (Anm. 2) 66. – Franke, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, Abb. IV, 1 (Berlin 1960) 204.

<sup>67</sup> Baatz (Anm. 2) 63. – F. L. Ganshof, Étude sur le Développement des Villes entre Loire et Rhin au Moyen Age (Paris-Brüssel 1943) 11. Der hier angegebene Flächeninhalt von 98,5 ha, der von den Angaben bei Baatz und Ganshof differiert, ergab sich aus eigenem Aufmaß.

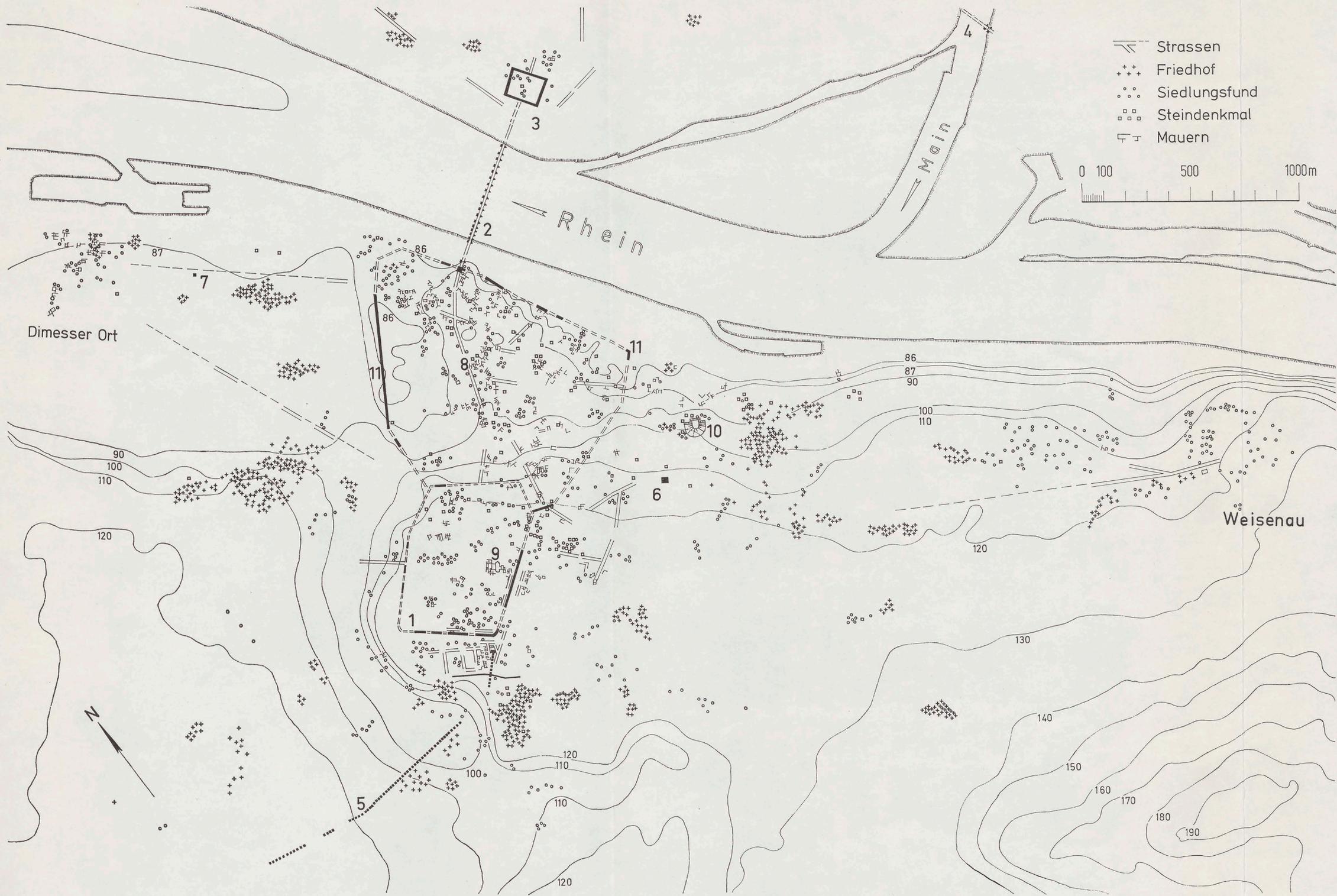
<sup>68</sup> Esser, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 11. Mainz, 138 ff.



Karte 1: Mogontiacum. Funde aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. (Stand 1971). – Maßstab 1 : 20 000.  
 1 Kästrich-Lager. – 1a Weisenauer Lager. – 2 Rheinbrücke. – 3 Brückenkopf Kastel. – 4 Mainbrücke. – 5 Wasserleitung. – 6 Drususstein. – 7 Jupitersäule (Fundort, Standort wohl in unmittelbarer Nähe). – 8 Emmeranstraße.



Karte 2: Mogontiacum. Funde aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. und weitergenutzter älterer Bestand (Stand 1971). - Maßstab 1 : 20 000.  
 1 Kästrich-Lager. - 2 Rheinbrücke. - 3 Brückenkopf Kastel. - 4 Mainbrücke. - 5 Wasserleitung. - 6 Drususstein. - 7 Jupitersäule. - 8 Emmeranstraße. - 9 Kastellbad. - 10 Theater.



Karte 3: Mogontiacum. Funde aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. und weitergenutzter älterer Bestand (Stand 1971). – Maßstab 1 : 20 000.  
 1 Kästrich-Lager. – 2 Rheinbrücke. – 3 Brückenkopf Kastel. – 4 Mainbrücke. – 5 Wasserleitung. – 6 Drusustein. – 7 Jupitersäule. – 8 Emmeranstraße. – 9 Kastellbad. – 10 Theater. – 11 Stadtmauer Periode I.



Karte 4: Mogontiacum. Funde aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. und weitergenutzter älterer Bestand (Stand 1971). – Maßstab 1 : 20 000.  
 2 Rheinbrücke. – 3 Brückenkopf Kastel. – 5 Wasserleitung. – 6 Drususstein. – 7 Jupitersäule. – 8 Emmeranstraße. – 10 Theater. – 11 Stadtmauer Periode I. – 12 Stadtmauer Periode II. – 13 Römische Bischofskirche (St. Johannis).

900 schließen lassen<sup>69</sup>. Die Erbauung dieses ältesten Domes an Stelle älterer, vermutlich privater Gebäude dürfte mit dem ersten für die Jahre 343 und 346 in den Quellen genannten Mainzer Bischof Marinus oder Martinus in Zusammenhang zu bringen und also wohl in das Jahrzehnt 340/350 zu datieren sein. Es ist bislang die einzige archäologisch nachweisbare bischöfliche Kirche, obwohl mit aller Wahrscheinlichkeit ein zugehöriges Baptisterium und in Analogie zu den sonst üblichen 'Kirchenfamilien' möglicherweise noch eine zugehörige zweite Bischofskirche anzunehmen sind. Archäologisch gesichert ist lediglich der negative Tatbestand, daß derartige, auch für Mogontiacum immer wieder hypothetisch geforderte weitere bischöfliche Sakralbauten bestimmt nicht an der Stelle des erst unter Erzbischof Willigis im späten 10. Jahrhundert auf offenbar damals freiem Gelände gegründet, heutigen Domes gelegen haben oder sogar in dessen Bausubstanz teilweise noch erhalten sind<sup>70</sup>.

Der bislang einzige sonst noch archäologisch nachweisbare christliche Kirchenbau aus römischer Zeit ist die Coemeterialkirche des Hl. Alban auf dem großen, vom 1. Jahrhundert n. Chr. an belegten südlichen Friedhof am Hang der Hochterrasse oberhalb des heutigen Südbahnhofs<sup>71</sup>. Sie war ein (von Mauerachse bis Mauerachse gemessen) 14,6 x 29,6 m = 50 x 100 röm. Fuß großer, in solidester römischer Mauertechnik aufgeführter Saalbau über dem Grab des wahrscheinlich bei dem Überfall arianischer Germanen 406 zum Märtyrer gewordenen römischen Priesters Alban. Bemerkenswert ist, daß diese Kultstätte trotz ihrer besonderen Bedeutung vor allem in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends nicht wie andernorts eine Verlagerung des Siedlungsschwerpunktes bewirkt hat, was wohl nur durch den Fortbestand der Domkirche trotz einer anzunehmenden hundertjährigen Sedisvakanz des Mainzer Bischofsstuhles zwischen ca. 450 und ca. 550 zu erklären ist<sup>72</sup>.

Da im Zuge der diesem Bericht zugrundeliegenden topographischen Bestandsaufnahme noch nicht weiter ausgewertet, seien die bislang bekanntgewordenen Friedhofskomplexe abschließend lediglich in möglichst chronologischer Folge tabellarisch aufgeführt<sup>73</sup>:

1. Vor der Porta Praetoria des Kästrichlagers kam an der Ecke Walpodenstraße/Emmerich-Joseph-Straße – an der vom Lager zur Brücke führenden römischen

<sup>69</sup> Arens (Anm. 1) 409 ff. – F. Oswald u. a., *Vorromanische Kirchenbauten*. Veröffentlichungen des Zentralinstitutes für Kunstgeschichte in München 3 (München 1968) 196 f.

<sup>70</sup> Esser (Anm. 68) 155 ff. – Dadurch dürften die von Weidemann im gleichen Band 48 f. vorgebrachten Annahmen ebenso wie die ohne jeden Anhaltspunkt als gesichert gegebene Grundrißeintragung auf dem beigegebenen Stadtplan überholt sein. Noch befremdender erscheint die wieder ohne Berücksichtigung des archäologischen Befundes und ohne Auseinandersetzung andersartige Kartierung bei Weidemann, *Jahrb. RGZM.* 15, 1968, 195. – Oswald u. a. (Anm. 69) 191 ff.

<sup>71</sup> Neeb, *Mainzer Zeitschr.* 3, 1908, 66 ff., 92 ff.; 4, 1909, 34 ff.; 6, 1911, 144 ff. – E. Schmidt, *Kirchliche Bauten des frühen Mittelalters in Südwestdeutschland*. Katalog RGZM. 11 (Mainz 1932) 129. – E. Lehmann, *Der frühe deutsche Kirchenbau* (Berlin 1961) 113 Abb. 99. – Ahrens (Anm. 1) 11 ff. – Behrens, *Das frühchristliche und merowingische Mainz*. Kulturgeschichtliche Wegweiser des RGZM. 20 (Mainz 1950) 3 ff. – W. Selzer, in: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern*, 11. Mainz, 147 ff. – Oswald u. a. (Anm. 69) 193 ff.

<sup>72</sup> E. Ewig, *Universitas*. Festschr. A. Stohr 2 (Mainz 1960) 19 ff. – Esser, *Mainz<sup>2</sup>* (Berlin - München 1969) 16 f.

<sup>73</sup> Weidemann (Anm. 70) 146 ff. – Die hier erfolgte Literaturverarbeitung ist ergänzungsbedürftig; die in den Kartierungen angegebenen Ausmaße wären zu überprüfen.

- Straße – als Einzelfund der vor 14 n. Chr. zu datierende Grabstein des *Praefectus fabrum Petronius* in situ zutage<sup>74</sup>.
2. Vor der Porta sinistra des Kästrichlagers, am Linsenberg, lag ein kleiner mit Soldaten belegter Friedhof, der offenbar nur bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. benutzt wurde<sup>75</sup>.
  3. Vor der Südecke des Lagers im Bereich der späteren Canabae an der Oberen Zahlbacher Straße wurden einige frühkaiserzeitliche Gräber gefunden<sup>76</sup>.
  4. Wohl im Zusammenhang damit steht der große Militärfriedhof an der Zahlbacher Steig, der in augustischer Zeit beginnend sich noch im 1. Jahrhundert nach Westen entlang der Südseite der Wasserleitung und nach Süden auf die Hochfläche bis zur Oderstraße ausdehnte. Im 2. und 3. Jahrhundert weitete er sich über den Gesamtbezirk des heutigen 'Schlesischen Viertels' aus. Dem Charakter der Canabae entsprechend scheint er vom 1. Jahrhundert an auch mit Zivilgräbern belegt worden zu sein. Er endete im 4. Jahrhundert vermutlich im Zusammenhang mit der Aufgabe des Legionslagers und dessen Canabae<sup>77</sup>.
  5. Im Gebiet der Forsterstraße – Wallaustraße lag ein Friedhof, der in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts offenbar mit Zivilbestattungen begann, auf dem in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts einige Legionäre bestattet wurden und der bis in christliche Zeit anscheinend mit einem Schwerpunkt um Alt-St.-Peter weitergeführt wurde<sup>78</sup>.
  6. Ein vielleicht eigenständiges Friedhofsgebiet lag am Gartenfeldplatz, auf dem die Bestattungen anscheinend in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts begannen und im späten 3. Jahrhundert endeten<sup>79</sup>.
  7. Ein Zivilfriedhof an der Wallstraße/Gonsenheimer Hohl setzte mit Brandgräbern aus der Mitte des 1. Jahrhunderts – im Gebiet des Hauptbahnhofs – ein und endete mit reichen Sarkophagbestattungen des späten 4. Jahrhunderts an der Gonsenheimer Hohl<sup>80</sup>.
  8. Im Gelände des Hauptfriedhofes, der Universität und an der Dreispitz begann ein Friedhof mit Militär- und Zivilbeisetzungen aus dem 1. Drittel des 1. Jahrhunderts und endete im 4. Jahrhundert u. a. mit Sarkophagbestattungen<sup>81</sup>.

<sup>74</sup> Becker, Römische Inschriften und Steinskulpturen des Museums der Stadt Mainz 1 (Mainz 1875) XIX Nr. 228a. – Körber, Mainzer Zeitschr. 10, 1915, 118 f. Abb. 1. – CIL XIII 6816.

<sup>75</sup> Schumacher, Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 30.

<sup>76</sup> Körber, Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 17 ff. – Mainzer Zeitschr. 20/21, 1925/26, 95 ff. – Neeb, Germania 9, 1925, 130 ff.

<sup>77</sup> Schumacher (Anm. 75) 30 ff. – H. Lehne, Gesamm. Schriften 2 (Mainz 1837) 74. – Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 144 ff.; 11, 1916, 97. – Behrens, Mainzer Zeitschr. 41/43, 1946/48, 135 ff. – Und laufende Fundberichte in der Mainzer Zeitschr. seit 1950.

<sup>78</sup> Schumacher (Anm. 75) 32 ff. – Lindenschmit, Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 79. – Behrens, Mainzer Zeitschr. 44/45, 1949/50, 50. – Hassel, in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, 11. Mainz, 113.

<sup>79</sup> Westdt. Zeitschr. 14, 1895, 382; 16, 1897, 350.

<sup>80</sup> Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 57; 31, 1936, 86; 52, 1957, 112. – Westdt. Zeitschr. 11, 1892, 245; 13, 1894, 298; 19, 1900, 388 ff.; 20, 1901, 348 ff.

<sup>81</sup> Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 121; 24/25, 1929/30, 148 ff.; 34, 1939, 98 ff.; 59, 1964, 140; 63/64, 1968/69, 200.

9. Vor dem Nordtor des Weisenauer Lagers, heute im Steinbruch des Zementwerkes, wurden Brandgräber aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts offenbar eines kleinen Militärfriedhofs gefunden <sup>82</sup>.
10. In Weisenau entstand offenbar gleichzeitig in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts im Bereich von Radweg/Bleichstraße/Eleonorenstraße (jetzt: Erich-Ollenhauer-Straße) ein größerer Zivildfriedhof (vgl. oben Anm. 30), der entsprechend der Truppenaufenthalte kurzfristig auch militärisch belegt wurde <sup>83</sup>.
11. 1970 neu entdeckt wurde ein weiterer frühkaiserzeitlicher, mit Zivilisten und Soldaten belegter Friedhof vor der Südseite des Weisenauer Lagers <sup>84</sup>.
12. Auf dem Albansberg, in der Neuen Anlage und dem Stadtpark begann offenbar mit Bestattungen der Legio XXII Primigenia p. f. (nach 90/92) ein im Laufe des 2. und 3. Jahrhunderts stark nach Süden und Südosten ausgedehnter Militär- und (später anscheinend hauptsächlich) Zivildfriedhof, der bis über das Ende der Römerzeit hinaus belegt wurde und sich nach Erbauung der Albanskirche in spätrömischer, fränkischer und karolingischer Zeit um diese Kultstätte konzentrierte <sup>85</sup>.
13. Anscheinend als Sonderfriedhöfe sind 5 Bestattungskomplexe anzusprechen <sup>86</sup>:
- a) an der Pariser Straße/Goldgrube aus dem 2. und 3. Jahrhundert,
  - b) am Landwehrweg,
  - c) der Hechtsheimer Landstraße,
  - d) um Hlg. Kreuz, diese drei letzteren vom 2. bis 4. Jahrhundert belegt,
  - e) möglicherweise ein heute nicht mehr näher festzulegender Fund von 12 Gräbern südlich der Ignazkirche.
14. Möglicherweise im Zusammenhang mit der frühchristlichen Kirche St. Theomast/Theonest begann im 'Dimesser Ort' zwischen Nahe- und Lahnstraße im 4. Jahrhundert ein anscheinend nur bis in das 6. Jahrhundert belegter Friedhof <sup>87</sup>.

<sup>82</sup> Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 75.

<sup>83</sup> Neeb, Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913/14, 37 ff.

<sup>84</sup> Freundlicher Hinweis von B. Stümpel.

<sup>85</sup> Westdt. Zeitschr. 3, 1884, 181 ff.; 7, 1888, 196; 8, 1889, 270; Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 68 ff. – Neeb, Mainzer Zeitschr. 3, 1908, 73 ff.; 4, 1909, 46 ff.; 6, 1911, 146. – Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz. Kulturgeschichtliche Wegweiser des RGZM. 20 (Mainz 1950) 3 ff.

<sup>86</sup> Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 123. 125; 20/21, 1925/26, 7.97; 29, 1934, 67; 50, 1955, 113; 63/64, 1968/69, 200; Westdt. Zeitschr. 21, 1902, 422.

<sup>87</sup> Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 87. – Behrens, Mainzer Zeitschr. 48/49, 1953/54, 87; ders. (Anm. 85) 1.21.